

Eversmann, *Lepidoptera quaedam nova in Rossica observata*, und: *Hymenopterorum rossicorum species novae vel parum cognitae*, Separatabdrücke aus dem Bull. de Mosc.

Dahlbom, *Skandinavisk Hymenopter Fauna*, Lund, 1846.

Westwood, *On Coptosoma, an anomalous genus of Heteropterous Insects*. (Mag. of Nat. Hist.)

Spinola, Ueber Dahlbom's Hymenoptera europaea praecipue borealia (Giornale dell' J. R. Istituto Lombardo); Phricodus, Chelochirus, (Rhyngotes); Cercoptera, (Cerambycins); Stemmoderus, (Rhysodites); Tesserocerus, (Xylophages); die letztern 5 aus dem Magazin de Zoologie.

Guérin-Ménéville, Note monographique sur le genre *Limnadia*.

Gimmerthal, Erster und zweiter Beitrag zu einer künftig zu bearbeitenden Dipterologie Russlands. (Bull. de Mosc.)

Wesmäel, Notice sur les Hémérobides de Belgique; sur une difformité chez un lépidoptère (Nymphale de peuplier); beide aus dem Bull. de Brux.

L. Dufour, Sur la foi des insectes; Metamorphose et organisation des Mordelles, et de *Cetonia aurata* & *Dorcus parallelepipedus*.

Kaltenbach, Monographie der Pflanzenläuse, 1ster Th. Blatt- und Erdläuse. 1843.

Fischer, Microscopische Untersuchungen über die Käferschuppen. Habilitationsschrift. Freiburg im Breisgau 1846. Geschenke der Herrn Verfasser.

Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, 1ster Jahrg. No. 1 — 10, und Jahresbericht, 2ter Jahrg. No. 11. 12., Geschenk der Gesellschaft.

Annales de la Société entomologique de France, 1844, 2, 3; 1846, 1, 2, 3, Geschenk der Gesellschaft.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

V o r t r a g

in der 24sten Versammlung deutscher Naturforscher,

gehalten von **H. Justitiar Boie.**

Der Vorwurf meines Vortrages oder vielmehr der Discussion, die ich in der hier vereinigten zoologischen Section zu veranlassen wünsche, eignet sich recht eigentlich für eine solche.

Sie berührt alle Disciplinen derselben; anderweitig die abstracten Begriffe in den sogenannten positiven und den Naturwissenschaften und das Verfahren, durch welches man hier und dort das Allgemeine in, sich dem Geiste als solche darstellende, Grenzen einzuhegen bemüht gewesen.

Es geschah und geschieht dies in jenen durch Definitionen, deren Einwirken auf die wichtigsten Interessen der Menschheit hier nur angedeutet und nicht weiter erörtert zu werden braucht.

In den Naturwissenschaften, namentlich der Zoologie, vertritt deren Stelle der sogenannte *character essentialis* unter der Voraussetzung, dass die zur Bezeichnung der Gattung dienenden Merkmale sich bei den einer solchen untergeordneten Einzelheiten wiederfinden und auch derartige sein sollen, welche bei der Betrachtung der Naturproducte von Aussen in die Augen fallen, und ist es eben dieser oder mit andern Worten die Charakteristik der Bausteine des Systems, von denen ein jeglicher seinen Namen führt, auf den ich Ihre Betrachtungen zu lenken wünsche.

Ich werfe dabei zuvörderst die Frage auf, ob und inwiefern eine solche möglich und glaube nichts besseres thun zu können, als den von Cuvier (*règne animal introduction p. IX.*) so treffend bezeichneten Zweck des Systems Ihnen in das Gedächtniss zurück zu rufen, wie hiemittelst geschieht.

Es soll das System unter Anwendung eines Verfahrens, welches jener Autor als ein umgekehrtes Nachschlagen in einem Wörterbuche bezeichnet, einmal durch Vergleichung von Eigenschaften eines vorliegenden Naturkörpers zur Ausfindigmachung des letzterem beigelegten Namens und durch diesen der unter solchem in die Archive niedergelegten Acten leiten, dann aber auch ein Gemälde der Natur geben, was sicherlich dessen höherer Zweck ist, und als das Endziel der Systematik bezeichnet wird. Der Systematiker soll, um die Mannigfaltigkeiten der Naturkörper in Extracten anschaulich zu machen, mit Worten malen, die auf der Stufenleiter der Classification in steigender Progression eben so vielen Begriffen entsprechen, aber kein Product der Willkür sein dürfen; es sollen vielmehr nur solche Species und Gattungen mit einander verbunden werden, die sich durch eine, die Masse der Unähnlichkeiten übersteigende Masse von Aehnlichkeiten an einander reihen, und zwar im Gegensatze einer Zusammenstellung von solchen, die nur in einzelnen Punkten übereinstimmen und ein künstliches, der Wahrheit nicht entsprechendes System ergeben würden; Rubriken für die dem obigen Principe entsprechenden Abstracta herstellig machen und zugleich charakterisiren, nicht aber Rubriken aufstellen und in solche die vorliegenden Species einpassen.

Demnach ist auch die Aufgabe des Systems eine doppelte, deren Lösbarkeit, so viel mir wenigstens bekannt, noch nicht bezweifelt worden.

Betrachtet man aber die bisherigen als eben so viele Versuche, derselben ein Genüge zu leisten, kann es nicht anders als auffallen, dass dies nicht schon längst geschehen.

Es fehlt in den verschiedenen Disciplinen nicht an Lehrbüchern, die das Bestimmen der Species mehr oder weniger leicht machen, und gilt dies namentlich von solchen, deren Verfasser keinen andern Zweck vor Augen gehabt haben mögen.

Andere verdienen eher das Lob getreuer Naturgemälde, sind dann aber in jenem Betrachte mangelhafter — ein Vorwurf, der auch den Verfasser des angezogenen mit Recht gerühmten Buches trifft, wenn er sich durchgängig auf die Angabe einzelner Merkmale beschränkt, die so gut wie nie auf alle Substrata passen, abgesehen von den künstlichen Gruppen, die er unter seine in der Mehrzahl natürlichen mischt.

Dieselbe Gleichgültigkeit gegen das Technische der Systematik haben viele andere an den Tag gelegt, je nachdem sie sich für diese oder jene Seite der vielfächigen Natur mehr interessirten, oder die zur Rechtfertigung der Aufstellung einer Gruppe dienenden Gründe die Stelle von Unterscheidungsmerkmalen vertreten lassen.

Der erste Schritt von so behandelten oder blos skizzirten Gruppen führte zur Aufstellung von Sippen ohne alle Unterscheidungsmerkmale und Rechtfertigungsgründe, an welchen es auch nicht gefehlt hat.

Wendet man sich zu den einzelnen Disciplinen und den Merkmalen, durch welche diejenigen, welche von dem hergebrachten Verfahren nicht abgewichen, ihre Gruppen in solcher Art zu begrenzen fortfahren, so findet sich hier das weiteste Feld für die Kritik und Raum für den schlimmsten aller Vorhalte, dem, dass das Nichtwissen sich vielfältig in die dunklen Falten sogenannter Wissenschaftlichkeit zu verbergen versucht habe.

Wohin man sich auch wendet, sind die wenigsten der Unterscheidungsmerkmale äusseré, und wenn dies der Fall, so unerkennbare, dass von einer Wahrnehmung mit dem blossen Auge nicht die Rede sein kann, und sie dadurch den nicht äusseren gleich werden.

Ich könnte mit diesen Worten zunächst auf die Entomologen zu zielen in den Verdacht kommen, deren Merkmale gemeinlich von den durchgängig kleinen relativ imperceptibeln Mundtheilen entlehnt sind, bemerke aber, dass mir die Schule in andern Doctrinen gleich tadelnswerth erscheint. Die Etiquetten, mit denen die Natur selbst die Zähne der Säugethier-, Fisch- und Amphibien-Gruppen bezeichnet haben soll, sind nicht minder

unleserlich als die angeblich Lippen, Tastern und andern Anhängseln aufgedrückten und als Merkmale nicht minder verwerflich und zwar nicht allein, weil man nicht ohne Gefahr, sondern weil man auch in den Museen nicht an sie gelangen kann. Die wechselnden Rundungen der Schnäbel der Vögel sind nach meinem Dafürhalten das unpassendste, auf welches Ornithologen fassen konnten und dem Nabel der Schaalthiere möchte ich in ähnlicher Beziehung keinen Vorzug einräumen, so wenig als noch anderen, an die man sich in sonst einer Doctrin mehr oder weniger ausschliesslich zu halten, für zweckmässig erachtet. Bis wohin ich wenigstens gedungen, stellte sich mir unter veränderten Formen stets dasselbe Resultat dar, und bin ich durch selbiges überall gleich unbefriedigt geblieben.

Gestehen wir ein, dass die Charakteristik der natürlichen Gruppen in unsern Lehrbüchern zu einer so gut wie überflüssigen Rubrik geworden, die in den besten nie ausreicht, weil sie den Anfänger nur oft irre leitet, und von dem in der schwierigen Kunst des Bestimmens Geübten meistens ganz überschlagen wird. Ein solcher gewöhnt sich alsobald nach selbst abstrahirten Kennzeichen zu ordnen, welche ihn weiter als die bisherige Kunst führen, die sich mir wenigstens als durchgängig unausreichend bewährt hat.

Ich bin indessen nicht allein zu der Ueberzeugung gelangt, dass alle bisherige Charakteristik abstracter Begriffe, die den Namen der natürlichen verdienen, mangelhaft ist, insofern keine dem oben erörterten gedoppelten Zwecke aller Systematik entspricht, sondern auch, dass eine solche unerreichbar bleibt, so lange man bei einer Angabe bestimmter Merkmale beharrt. Definiren lässt sich ein Complex von Naturkörpern, welche eine die Unähnlichkeiten überwiegende Menge von Aehnlichkeiten darbieten, so wenig, als das Leben selbst, von Linné eine *flamma aetherea* geheissen, dessen Begriff Cuvier mit andern geistreichen Worten umschreibt. Charakteristiken, so wie sie bisher versucht worden, definiren nur künstliche Gruppen und sind auf natürliche bezogen nicht allein entweder zu eng oder zu weit, sondern müssen im Vergleich mit den Regeln der ewigen Natur so erscheinen, die durchgängig auf gewisse Weise so wunderbar inconsequent ist.

Der, welcher Naturregeln ausfindig macht, entdeckt auch Merkmale, findet aber, (er bediene sich nun des Auges oder mit demselben des Mikroskopes, er besichtige das offenbare oder verborgene), dieselbe Unbeständigkeit, die an der Ausfindigmachung durchgreifender einzelner Kennzeichen schon längst verzweifeln machen sollte. Wenn demnach aber das Auffinden einer Mehrzahl derselben undenkbar ist, so ergiebt sich als Selbstfolge, dass die bisherige Methode, einen *character essentialis* aufzustellen, verlassen werden müsse.

Ich habe in solcher Beziehung einen neuen Weg einzuschlagen gerathen, *) welchen ich fortwährend für den richtigen halte, den der Aufstellung eines character essentialis durch Angabe von Merkmalen in ungleicher Anzahl, und unter dem Vorbehalte, dass nur die Mehrzahl derselben auf das untergeordnete Besondere zu passen brauche, solchergestalt die Bestimmtheit der Wahrheit und Deutlichkeit zum Opfer bringend. Letzteres ist aber nur ein scheinbares, weil die Mehrheit der Unterscheidungsmerkmale in ihrer Uebereinstimmung oder Nicht-Uebereinstimmung die Diagnose wiederum zu einer bestimmten macht und jeden Zweifel darüber beseitigt, ob eine in Betracht kommende Art der Gesamtheit beizuzählen sei oder nicht.

Die Unbeschränktheit des Systematikers bei der Auswahl in die Augen fallender Merkmale anerkennend, glaube ich zwei derselben hervorheben zu können, welche vorzugsweise zur Bezeichnung der auf die Species folgenden untersten Abstracta, der Sippen, dienen können, und nenne als solche die Farbe oder vielmehr das Colorit und den Complexus der jedesmaligen Farben und deren Vertheilung, und daneben die Grössen, in deren Betrachte so gut wie alle mir bekannten natürlichen Gattungen eine überraschende Uebereinstimmung zeigen.

Diese findet sich überall in der sich stets gleichen Natur bei den Säugethieren und den Vögeln, den Amphibien und nicht minder den Fischen, bei den Schalen der Mollusken, den Insekten, den Tinten der als farbenlos bezeichneten Würmer und in der Farbenlosigkeit selbst.

Nur die abnormen Arten einer natürlichen Gruppe weichen von der jedesmaligen Grössen-Seala ab, und empfiehlt sich daher letztere als zweites vor allem zu berücksichtigendes Merkmal, welches neben dem Colorite das in die Augen fallendste bleibt.

Ein drittes oder auch viertes und fünftes wird von andern Eigenthümlichkeiten entlehnt werden können zur Herstelligmachung eines, ich darf mich des Ausdrucks bedienen, Siebes, welches das heterogene durchlässt und das natürlich verwandte zurückhält.

Die vermeintliche Wichtigkeit der Merkmale soll dabei gegen deren Erkennbarkeit in den Hintergrund gestellt werden, unbeschadet deren Hervorhebung in einem der auf die Diagnose folgenden Abschnitte, welche die ausführliche Schilderung der Gattung enthalten sollen, und von denen ich einen den äusseren Theilen, einen zweiten der Anatomie und einen dritten der Lebensweise, sobald die Menge der gesammten Erfahrungen eine solche Sonderung thunlich macht, gewidmet zu sehen wünsche, um dann noch in einem vierten zur Erleichterung der Bestimmung diejenigen Arten aufzählen zu können, auf welche dieses oder

*) Isis 1828. p. 351.

jenes der in dem character essentialis angegebenen Merkmale nicht passt. In jeglichem der gedachten Abschnitte kann aber wiederum nur das Regelmässige, unbeschadet der Ausnahmen, angedeutet werden.

Proben einer solchen Behandlungsweise natürlicher Gruppen sind bereits am angeführten Orte und bei anderweitiger Veranlassung von mir gegeben worden.

Die Vorzüglichkeit dieser meiner Methode braucht von mir nicht besonders besprochen zu werden, weil ich sie als die allein mögliche und mithin nothwendige darzustellen bemüht gewesen. Sie beugt der sonst unvermeidlichen Verletzung der Materie durch die Form vor, gewährt daneben aber noch anderweitige Vortheile.

Dahin zähle ich, dass sie den abnormen, so oft zu Sippen erhobenen Arten, einen Zugang eröffnet und dadurch der so oft beklagten Vervielfältigung letzterer ein Ziel setzt.

Das Bestimmen wird sicherlich durch sie erleichtert.

Ich halte sie ferner für diejenige, nach welcher geübte Diagnostiker, ohne dies auszusprechen und ohne sich dessen bewusst zu sein, schon längst bestimmt haben, und hoffe, dass ihr eben diese Betrachtung Eingang verschaffen wird.

Den Entomologen habe ich sie insbesondere anempfehlen zu dürfen geglaubt.

Bemerkungen über Fabricische Käfer

VON

H. Schaum.

Die nachfolgenden Bemerkungen gründen sich theils auf die Ansicht der Fabricischen Sammlung in Kiel, theils auf die des Lund-Sehestedtschen, von Fabricius so oft citirten, jetzt königlichen Museums in Copenhagen. Ich benutzte einen kurzen Aufenthalt in Copenhagen im Sommer 1845, um in letzterem wenigstens einige Familien genauer anzusehen, und was die Kieler Sammlung betrifft, so war mir dieselbe nicht allein während der ganzen Dauer der naturforschenden Versammlung in Kiel zugänglich, sondern der jetzige Conservator derselben Herr Candidat Wöbken, hatte die besondere Güte, mir durch Vermittlung des Grafen Rantzau noch eine beträchtliche Zahl zweifelhafter Arten nach Stettin zu übersenden.

Ich glaube keinen Widerspruch zu erfahren, wenn ich bei den hier mitgetheilten Bemerkungen von der Ansicht ausgehe, dass Fabricius eigne Sammlung fast in allen denjenigen Fällen letzte Autorität ist, wo eine von ihm beschriebene Art mit seiner Bestimmung in derselben vorhanden ist. Sie ist es namentlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Boie Friedrich

Artikel/Article: [Vortrag in der 24sten Versammlung deutscher Naturforscher, 34-39](#)